Nietzsche-Zarathustra

Autor(en): **Reinhart, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **17 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Den Kindern Abrahams und ihrem Samen,
Den Du verpflanztest in die lichten Lande
Der Heimat, so Du selber Dir bereitet.

Jahwe ist König, unser Herr und Held!
Singt ihm ein Lied, dem Hocherhabenen!
Laut preiset Jahwe, der sein Volk geführt!
Groß ist der Herr in seiner Herrlichkeit!

□□□

NIETZSCHE-ZARATHUSTRA

Er war von denen einer, die da ragen in der Runde gleich den Eisgebirgen. Sie spei'n kein zürnend Feuer. Sie erbeben nicht, vor Ekel über den verdammungswürdigen Wahn der Welt. Sie schauen und schweigen tief im silbernen Gewande eines unvergänglichen Schnees und strafen einzig mit dem stummen, reinen Eisglanz ihrer Firnen den vermessnen Frevler. Im Abend aber glühen ihre Stirnen auf in Liebe zur allmächtigen Sonne, die aus hehren Einsamkeiten scheidet, um zu den Menschen in die tiefen Tale niederzusteigen.

Siehe, Zarathustra war ein Prophet, und einen Propheten hatte er zum Freunde; den liebte er von ganzer Seele und er schaute zu ihm auf als wie zu einem Gotte. Allein es nahte eine Zeit, da wusste Zarathustra, dass er nur noch Ball und Schelle seines Freundes war, und er verließ den laut Gefeierten und floh hinauf in das Gebirge. Da wurden Blumenauen, Lärchenhaine, Seen und Schluchten seine Freunde und seine Friedensboten. Und in der klaren harten Luft erschuf er sich sein hohes Werk.

Allein der Schmerz ob eines schlechtvergabten Gutes überfiel den Flüchtling in der siebenten, letzten Einsamkeit. In kummerschweren, grausam todesstummen Stunden mitten in der Nacht weinte Zarathustra voller Zorn und Sehnsucht um den fernen Freund. Und seine Augen wurden jäh zu einem Quell der bitterlichsten Tränen. — Ja, Zarathustra weinte um ein früh verlornes Glück. In Stunden grenzenloser Öde und Vereinsamung, im Angesichte der glückseligen Inseln, die dem ewig blauen, ewig schlummerstillen See enttauchten — weinte er.

HANS REINHART

□□□